



HDE



Konsumbarometer

MÄRZ 2018

*Vorsprung durch Wissen.*



MÄRZ 2018

**ERSTELLT FÜR**

Handelsverband Deutschland - HDE e.V.  
März 2018

**ERSTELLT VON**

HANDELSBLATT RESEARCH INSTITUTE

## INHALT

Gesamtwirtschaftliches Umfeld.....	4
Umfrageergebnisse.....	9
Methodik.....	15
Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016).....	16
Rechtlicher Hinweis .....	17

## Gesamtwirtschaftliches Umfeld

Die vergangenen Monate waren durch eine Serie von Erfolgsmeldungen der deutschen Wirtschaft gekennzeichnet – ein Trend, der bislang anhält.

So veröffentlichte das Statistische Bundesamt am 14. Februar die Daten zur gesamtwirtschaftlichen Entwicklung im vierten Quartal 2017. Danach lag das Bruttoinlandsprodukt (BIP) der Monate Oktober bis Dezember preis-, saison- und kalenderbereinigt um 0,6 Prozent über dem des Vorquartals. Gleichzeitig wurde mit dem Gesamtergebnis der vier Einzelquartale das im Januar vorläufig gemeldete Wachstum von 2,2 Prozent für das Gesamtjahr bestätigt. Und in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres dürfte die Wachstumsdynamik hoch bleiben: Das Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) geht auf Grundlage ihres BIP-Flash-Indikators davon aus, dass das BIP im ersten Quartal 2018 um 0,7 Prozent im Vergleich zum Vorquartal zulegen dürfte.

Besonders getrieben wurde die Zunahme der gesamtwirtschaftlichen Leistung im vierten Quartal 2017 vom Außenhandel. Die Exporte legten um beachtliche 2,5 Prozent gegenüber den Monaten Juli bis September zu, auch die Importe verzeichneten mit einem Plus von zwei Prozent gegenüber dem dritten Quartal einen deutlichen Zuwachs. Die Konsumdynamik war hingegen zum Jahresausklang merklich weniger ausgeprägt: Während der staatliche Konsum einen Zuwachs von 0,5 Prozent gegenüber den vorangegangenen Monaten erreichte, blieb der private Konsum auf dem Niveau des dritten Quartals. Aufgrund dessen stellte der Außenhandel mit einem Wachstumsbeitrag von 0,5 Prozentpunkten auch den größten Treiber des realen BIP im vierten Quartal 2017 dar. Betrachtet man allerdings das gesamte Jahr 2017, so waren die wichtigsten Stützen des Wirtschaftswachstums mit einem Wachstumsbeitrag von 1,1 Prozentpunkten der private Konsum, der im Gesamtjahr um 1,9 Prozent wuchs, und die Bruttoinvestitionen mit 0,7 Prozentpunkten. Vom Außenhandel stammte für das Gesamtjahr ein Wachstumsbeitrag von 0,2 Prozentpunkten.

Wenn auch der Wachstumsbeitrag des Außenhandels in 2017 insgesamt eher moderat ausfiel, erreichten die deutschen Aus- und Einfuhren im Jahr 2017 absolut betrachtet Rekordwerte, wie das statistische Bundesamt am 8. Februar bekanntgab. Im letzten Jahr wurden demnach Waren in einem Wert von 1.279,4 Milliarden Euro exportiert, der Wert der importierten Waren belief sich auf 1.034,6 Milliarden Euro. Im Vergleich zum Jahr 2016 war dies ein Zuwachs von 6,3 Prozent bei den Exporten, während die Importe um 8,3 Prozent über denen des Vorjahres lagen.

Im Saldo ergibt sich daraus für das Jahr 2017 ein Außenhandelsbilanzüberschuss von 244,9 Milliarden Euro. Dieser lag leicht unter dem bisherigen Rekordwert des Jahres 2016 in Höhe von 248,9 Milliarden Euro.

Die größten Anteile der Aus- und Einfuhr gingen in und kamen aus Ländern des europäischen Binnenmarktes: Waren und Dienstleistungen im Wert 750 Milliarden Euro wurden in andere EU-Länder exportiert, aus den EU-Staaten kamen Waren und Dienstleistungen im Wert von 682,5 Milliarden Euro nach Deutschland.

Trotz der von einigen Experten befürchteten Überhitzung der deutschen Wirtschaft und der weiterhin expansiven Geldpolitik der europäischen Zentralbank bleibt die Inflationsrate in Deutschland als auch in der Eurozone niedrig. Zwar ist man in Deutschland mit einer Inflationsrate von voraussichtlich 1,4 Prozent im Februar 2018 dem EZB-Ziel von „unter, aber nahe bei zwei Prozent“ näher als in der gesamten Eurozone (Februar 2018: 1,2 Prozent), für ein weiteres Anziehen der Inflation gibt es aber keine Anzeichen. Vielmehr sind in Deutschland als auch in der Eurozone die Teuerungsraten seit November letzten Jahres stetig gesunken.

Während die gesamtwirtschaftlichen Daten eine rundum gute Lage der deutschen Volkswirtschaft anzeigen und auch Konjunkturoperaten bisher kein Ende des bemerkenswert langen Aufschwungs sehen, gibt es einige mahnende Stimmen: Von einem „Tritt auf die Euphoriebremse“ der deutschen Wirtschaft nach den Monaten mit „Champagnerlaune“ berichteten die Experten des ifo-Institutes in München bei der Veröffentlichung ihres Geschäftsklimaindex für den Februar 2018: Im Vergleich zum Vormonat lag der Wert des auf den Einschätzungen zur aktuellen Geschäftslage sowie den Erwartungen von rund 7.000 deutschen Unternehmen beruhenden Index bei 115,4 Punkten und damit zwei Punkte niedriger als im Januar. Wenngleich dies andeutet, dass die Stimmung unter den deutschen Wirtschaftsführern sich eingetrübt hat, muss relativierend erwähnt werden, dass der Februarwert immer noch der zweithöchste Wert seit 1991 ist.

Ein ähnliches Bild zeigt der Konjunkturindikator des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) in Mannheim im Februar: Mit einem Wert von 17,8 Punkten liegt der Wert um 2,6 Punkte unter dem Vormonat. Aber auch hier sprechen die Konjunkturforscher allerdings von einem „Rückgang auf hohem Niveau“.

Im Februar des vergangenen Jahres zeigte die Einkommenserwartung der im Rahmen des HDE-Konsumbarometers befragten Haushalte einen Aufwärtstrend. Sie erwarten, dass sich die gute gesamtwirtschaftliche Entwicklung auch in der Einkommensentwicklung niederschlagen werde. Die vorläufige Meldung zur Lohnentwicklung des Jahres 2017 des statistischen Bundesamtes zeigte allerdings, dass sich die Löhne im Vorjahr eher bescheiden entwickelt haben. Demnach sind die Reallöhne in Deutschland in 2017 um 0,8 Prozent im Vergleich zum Vorjahr gestiegen, bei den Nominallöhnen gab es ein Plus von 2,5 Prozent.

Ein Indiz dafür, dass es zukünftig ein stärkeres Durchwirken der guten gesamtwirtschaftlichen Performance auf die Löhne geben könnte, lieferte der Tarifabschluss der Metall- und Elektroindustrie in Baden-Württemberg, der von den anderen Tarifgebieten der Branche übernommen werden dürfte und zudem auf weitere Branchen ausstrahlen könnte.

In Baden-Württemberg einigten sich die Tarifparteien am Ende in dem für 27 Monate geltenden Tarifvertrag auf eine Lohnsteigerung von 4,3 Prozent ab dem April dieses Jahres und eine Abgeltung mit einer Einmalzahlung von jeweils 100 Euro für die Monate Januar bis März. Die deutlich über der Inflationsrate liegende Lohnsteigerung bedeutet ein kräftiges Reallohnplus für die Beschäftigten in dieser Branche. Dieser Zuwachs dürfte dabei zum Teil in den Konsum fließen. Es wird in den kommenden Monaten zu beobachten sein, inwieweit andere Branchen sich an diesem Abschluss orientieren und ebenfalls ihre Belegschaften ein Stück weit an der guten Geschäftslage partizipieren lassen. Einen Anfang dazu haben die Gewerkschaften Verdi und dbb mit Forderungen nach einem Lohnzuwachs von sechs Prozent, mindestens aber 200 Euro mehr pro Monat, zum Auftakt der Tarifverhandlungen im öffentlichen Dienst bereits gemacht.

Von besonderem Interesse im Tarifabschluss der Metall- und Elektroindustrie war neben der deutlichen Lohnsteigerung eine Arbeitszeitregelung, die ab dem kommenden Jahr gelten wird: Die Vollzeit-Beschäftigten erhalten den Anspruch, für die Dauer von maximal zwei Jahren ihre wöchentliche Arbeit auf 28 Stunden zu reduzieren. Auch hier wurde eine Regelung mit Strahlkraft gefunden: „Das neue Arbeiten“, darunter werden in der öffentlichen Diskussion Themen wie das Arbeiten im Digitalzeitalter, flexible Arbeitszeitmodelle, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie und weitere Entwicklungen der Arbeitswelt subsummiert, war bereits ein wichtiges Thema in den vergangenen Jahren. Politik und Unternehmen versuchen unternehmerische und regulative Antworten zu finden, die den neuen Gegebenheiten und veränderten Ansprüchen der Mitarbeiter gerecht werden. Hier wird offensichtlich, dass das Einkommen als zentrale Stellschraube in Tarifverhandlungen nicht mehr ausreichend ist. Die Arbeitszeit war in den Tarifverhandlungen der Metall- und Elektroindustrie eines der Kernthemen und die Entscheidung für die 28-Stunden-Option ein deutliches Zeichen, dass diese Entwicklungen im Bereich der Arbeitsbedingungen real aufgenommen werden. Auch hier wird man aufmerksam beobachten müssen, inwieweit sich vergleichbare Modelle auch in anderen Branchen zukünftig vermehrt finden lassen werden.

Am 23. Februar vermeldete das Statistische Bundesamt, dass der deutsche Staat im Jahr 2017 einen Einnahmeüberschuss von 37 Milliarden Euro erzielte. Dies entspricht einer Überschussquote von 1,1 Prozent gemessen in Relation zum BIP. Daraus lassen sich Spielräume ableiten, die zukünftig über steuerliche Erleichterungen der Bürger auch Auswirkungen auf den privaten Konsum haben können.

Positive Nachrichten gibt es auch weiterhin am Arbeitsmarkt, wie es die Ende Februar veröffentlichten Zahlen der Bundesagentur für Arbeit und des Statistischen Bundesamtes zeigen. Die gute Entwicklung setzt sich fort. So verringerte sich die Zahl der Arbeitslosen im Februar um 24.000 auf einen Wert von 2,546 Millionen. Da sind 216.000 Arbeitslose weniger als noch vor einem Jahr. Die Quote verringerte sich infolgedessen um 0,1 Prozentpunkte auf nun 5,7 Prozent. Bereinigt um saisonale Einflüsse weist die Bundesagentur für Arbeit im Februar einen Rückgang der Arbeitslosenzahl um 22.000 im Vergleich zum Vormonat aus. Einen leichten Rückgang – üblich im Zuge der Wintermonate – gab es bei der Anzahl der Erwerbstätigen mit Wohnort in Deutschland: Im Januar 2018 belief sich diese Zahl auf 44,2 Millionen Personen, ein Rückgang um 327.000 bzw. 0,7 Prozent im Vergleich zum Dezember 2017. Der Rückgang fiel aber schwächer als für die Jahreszeit üblich aus: Saisonbereinigt stieg die Erwerbstätigenzahl im Januar gegenüber dem Vormonat um 58.000 Personen an. Gegenüber dem Januar 2017 nahm die Anzahl der Erwerbstätigen sogar um 631.000 bzw. 1,4 Prozent zu.

In den nächsten Monaten soll außerdem der positive Trend am Arbeitsmarkt weiter anhalten. Dies ist die Erwartung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB-Arbeitsmarktbarometer) als auch des ifo Instituts (ifo Beschäftigungsbarometer). Angst vor Verlust des Arbeitsplatzes dürfte insofern auch mittelfristig keinen Einfluss auf die Konsumplanungen der privaten Haushalte haben.

Tabelle 1: Gesamtwirtschaftliche Daten

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	2017					Letztes Quartal zum Vorjahr in Prozent
		I/17	II/17	III/17	IV/17	
Real. Bruttoinlandsprodukt	2,2	0,9	0,6	0,7	0,6	2,3
Privater Konsum	1,9	0,8	0,9	-0,2	0,0	1,2
Ausrüstungsinvestitionen	4,0	2,6	3,3	1,3	0,7	6,0
Bauinvestitionen	2,6	2,9	0,5	-0,3	-0,4	1,3
Ausfuhren	4,7	1,7	1,0	1,8	2,7	5,6
Einfuhren	5,1	0,4	2,4	1,1	2,0	4,8
Arbeitsmarkt, Produktion und Preise	2017	Nov 2017	Dez 2017	Jan 2018	Feb 2018	Letzter Monat zum Vorjahr in Prozent
Industrieproduktion <sup>1</sup>	2,8	3,4	-0,6	-	-	2,3
Auftragseingänge <sup>1</sup>	4,9	-0,4	3,8	-	-	3,1
Einzelhandelsumsatz <sup>1</sup>	2,6	1,8	-1,3	-	-	0,0
Exporte <sup>2</sup>	6,3	4,1	0,3	-	-	3,9
ifo-Geschäftsklimaindex	114,7	117,6	117,2	117,6	115,4	7,1
Einkaufsmanagerindex	59,4	62,5	63,3	61,1	60,3	6,2
GfK-Konsumklimaindex	10,4	10,7	10,7	10,8	11,0	8,0
Verbraucherpreise <sup>3</sup>	1,7	1,8	1,7	1,6	1,4	-
Erzeugerpreise <sup>3</sup>	2,7	2,5	2,3	2,1	-	-
Arbeitslosenzahl <sup>4</sup>	2531	2469	2439	2415	2393	-7,7
Offene Stellen <sup>4</sup>	730	769	784	786	785	13,4

<sup>1</sup> produzierendes Gewerbe, Veränderung zum Vormonat in Prozent; <sup>2</sup> Veränderung zum Vormonat in Prozent; <sup>3</sup> Veränderung zum Vorjahr in Prozent; <sup>4</sup> in Tausend; saisonbereinigt.  
Alle Angaben bis auf Vorjahrsvergleiche saisonbereinigt.

Quelle: Thomson Reuters

## Umfrageergebnisse

### Zur Interpretation der Einzelindikatoren

Das Konsumbarometer ist zukunftsorientiert. Es bildet daher nicht den aktuellen Konsum ab, sondern die Konsumstimmung, die sich im Verbrauch der nächsten drei Monate zeigt – Gegenstand der zukunftsgewandten Fragen sind daher die Erwartungen für die nächsten drei Monate.

Alle Indizes, die in das Konsumbarometer einfließen, sind so gebildet, dass ein Anstieg eines Teilindikators positiv auf das Konsumbarometer einwirkt. Dies bedeutet im Einzelnen: Steigende Werte der Teilindizes Anschaffungsneigung<sup>1</sup>, Einkommens- und Konjunkturerwartung signalisieren, dass sich die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung verbessert und positiv auf das Konsumbarometer wirkt.

Beispiel: *Die Erwartung steigender Einkommen bei den befragten Haushalten hat einen positiven Einfluss auf das Konsumbarometer.*

Im Gegenzug impliziert eine Zunahme der Sparneigung und die Erwartung steigender Zinsen und Preise eine Dämpfung des Konsumklimas und damit des Barometerwerts: Bekunden die befragten Haushalte eine Erhöhung der Sparneigung, impliziert dies eine negative Wirkung auf den privaten Konsum. Dementsprechend ist der Indikator invers gebildet. Erwarten die Haushalte künftig steigende Preise, wirkt sich dieses nicht dämpfend auf den aktuellen Konsum, wohl aber auf die den zukünftigen Verbrauch beeinflussende Konsumstimmung aus und schlägt sich in einem geringeren Barometerwert nieder. Die Haushalte ziehen bei Erwartung steigender Preise Käufe vor, so dass der aktuelle Konsum ansteigt, sie aber in der Zukunft zurückhaltender werden.

---

<sup>1</sup> Bisher wurde dieser Teilindikator im Rahmen der Berichterstattung des HDE-Konsumbarometers „Konsumneigung“ genannt. Um Verwechslungen mit dem Gesamtindex – dem „HDE-Konsumbarometer“ – zu vermeiden, wird der Einzelindikator zukünftig als Anschaffungsneigung bezeichnet.

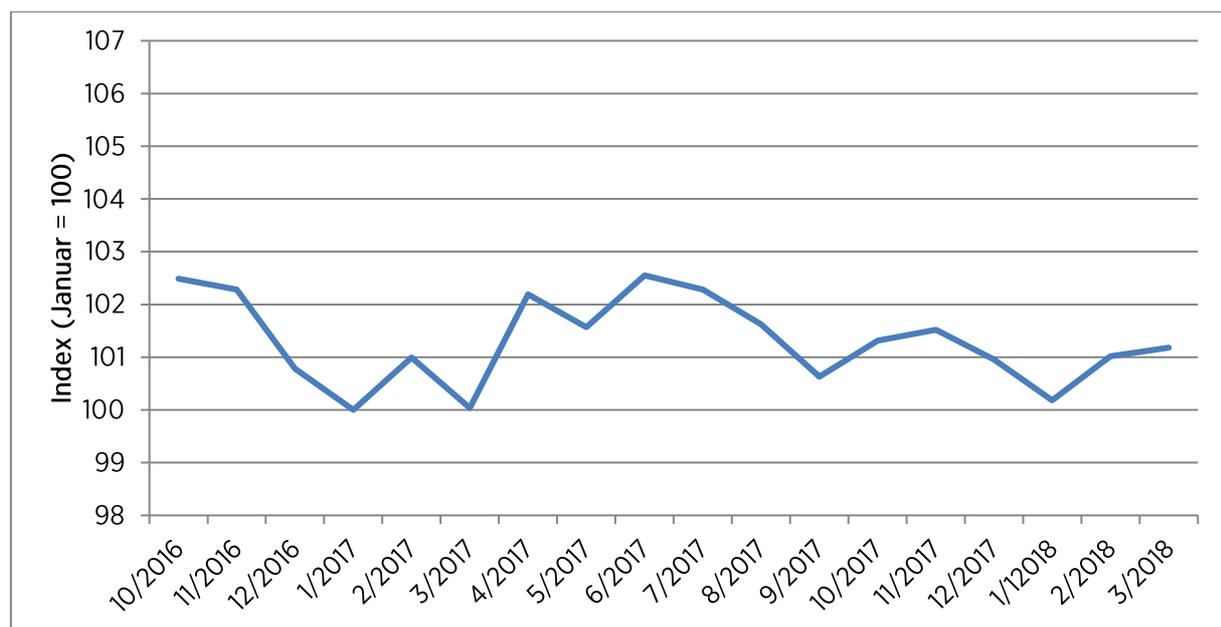
Tabelle 2: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	Okt	Nov	Dez	Jan	Feb	Mar
	2017	2017	2017	2018	2018	2018
HDE-Konsumbarometer	101,31	101,52	100,96	100,18	101,02	101,18
Einkommen	102,22	102,37	101,67	101,39	102,07	103,57
Anschaffungen	104,39	103,97	102,72	102,41	101,28	104,07
Sparen <sup>a</sup>	97,75	99,20	99,11	97,77	98,40	94,71
Preis <sup>a</sup>	95,86	96,78	96,41	94,81	98,09	98,09
Konjunktur	107,43	107,08	105,04	104,75	108,15	109,56
Zins <sup>a</sup>	97,94	95,63	98,74	97,16	96,33	95,57

Index: Januar 2017 = 100  
<sup>a</sup>Bei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten Zur Interpretation der Einzelindikatoren).

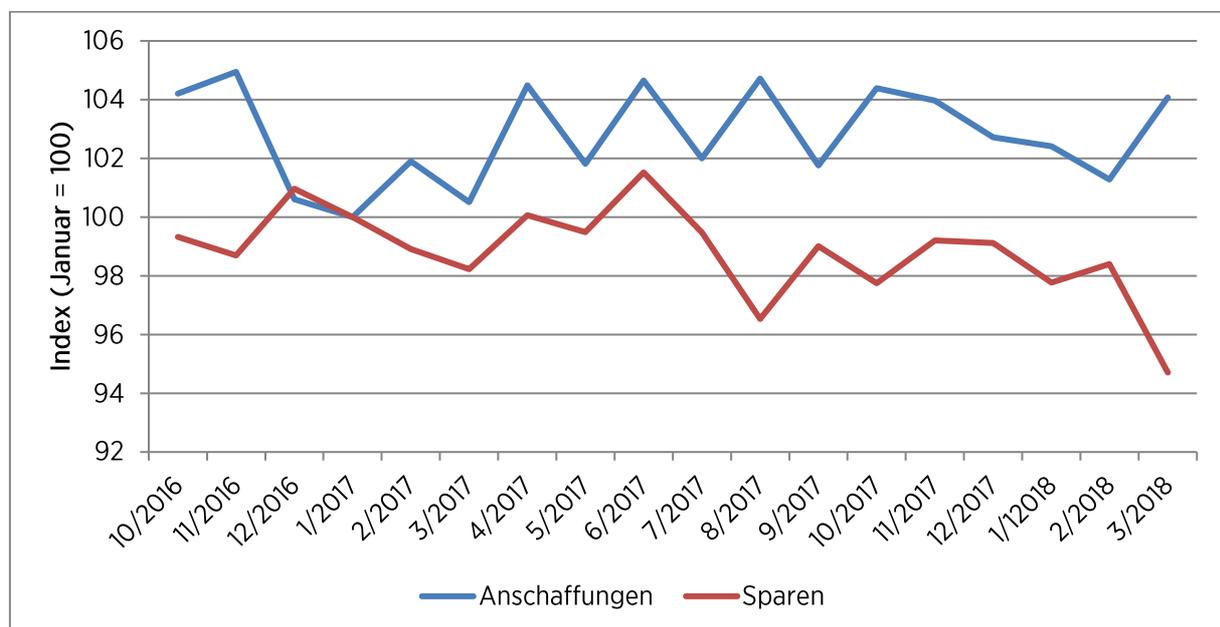
Das HDE-Konsumbarometer ist als Index konstruiert. Basis sind die Befragungsergebnisse des Januar 2017, so dass für diesen Monat ein Indexwert von 100 festgesetzt ist. Dabei bildet das HDE-Konsumbarometer nicht das aktuelle Verbraucherverhalten ab. Vielmehr ist es zukunftsgerichtet und steht für die Verbraucherstimmung in den nächsten drei Monaten.

Abbildung 1: HDE-Konsumbarometer



Im März 2018 erreicht das HDE-Konsumbarometer einen Wert von 101,18 (siehe Abbildung 1). Im Vergleich zum Vormonat ist dies ein Anstieg um 0,16 Punkte. Verglichen mit dem Vorjahresmonat ist der aktuelle Wert um 1,14 Punkte höher. Die Entwicklung, die im Januar begonnen hatte, setzt sich somit weiter fort: Nach leichten Rückgängen des Barometers im Dezember 2017 und Januar 2018 gab es im Februar erstmals wieder eine Aufwärtsentwicklung, die sich nun fortsetzt. Angesichts des zweiten leichten Anstiegs in Folge, legt damit im März die Verbraucherstimmung mit Blick auf das Frühjahr weiter zu.

Abbildung 2: Anschaffungs- und Sparneigung<sup>2</sup>



Der Gesamtanstieg der HDE-Konsumbarometers wird unter anderem von den ansteigenden Anschaffungsneigungen der Befragten getrieben (siehe Abbildung 2).

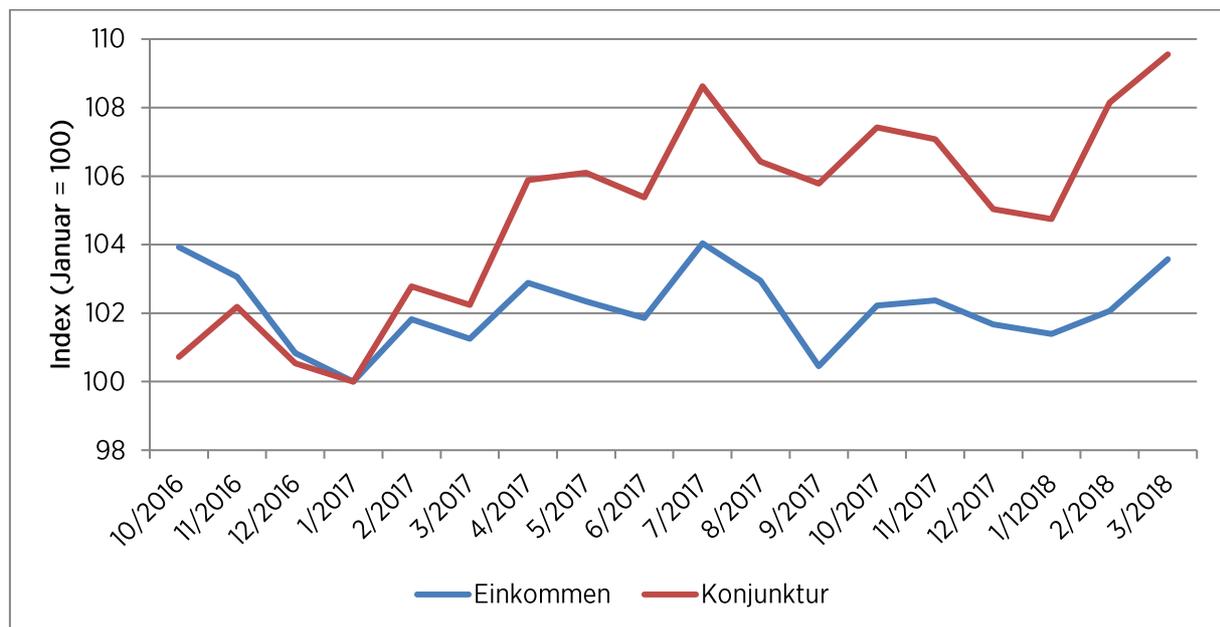
Die Anschaffungsneigung steigt im Vergleich zum Vormonat um etwa 2,8 Punkte an. Für die Monate nach dem Weihnachtsfest war von den Befragten zuletzt eine Zurückhaltung bei neuen Anschaffungen berichtet worden. Nun wird diese zögerliche Haltung mit Blick auf das Frühjahr wieder aufgegeben, die Anschaffungsneigung steigt deutlich. Die 104,07 Punkte im März 2018 sind der höchste Wert seit Oktober 2017 – damals hatten die kommenden drei Monate, für die die Befragten jeweils ihre Einschätzungen abgeben, die Zeit des Vorweihnachtsgeschäfts abgedeckt. Der erneut hohe Wert lässt auf gute Konsumaussichten für die kommenden Monate

<sup>2</sup> Beim Einzelindikator „Sparneigung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund ist er invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass dieser Einzelindikator positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Die dahinterliegende Neigung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

schließen. Die Aussichten sind zudem besser als vor einem Jahr, im Jahresvergleich hat die Anschaffungsneigung zum März 2017 um 3,56 Punkte zugelegt.

Noch stärker als die Anschaffungsneigung hat sich die Sparneigung erhöht. Sie liegt um mehr als dreieinhalb Punkte über (bzw. ob der inversen Bildung unter) dem Vormonat – das Sparmotiv der Befragten ist also deutlich ausgeprägter als zuletzt.

Abbildung 3: Einkommens- und Konjunkturerwartung



Der Befund, dass im März sowohl die Anschaffungs- als auch die Sparneigung kräftig ansteigen liegt daran, dass sowohl die Einkommens- als auch die Konjunkturerwartung nach oben gehen (siehe Abbildung 3). Die Befragten erwarten in den kommenden Monaten ein höheres verfügbares Einkommen, das sie sowohl zur Ausweitung des Konsums als auch zum Aufbau von Rücklagen verwenden möchten.

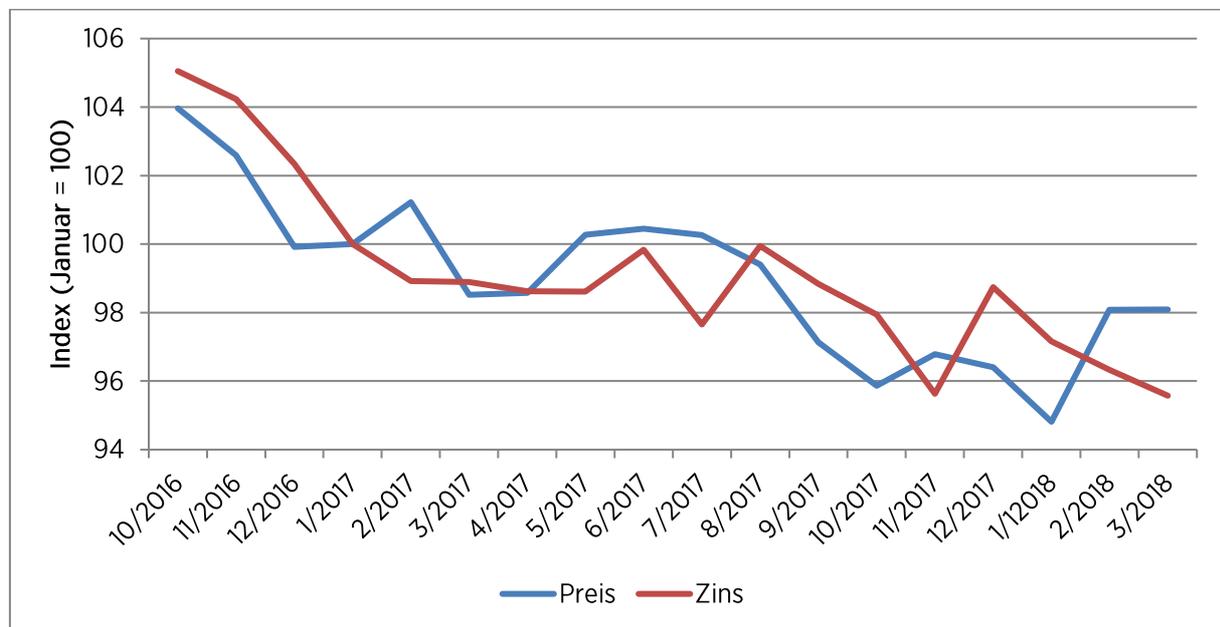
Die weiterhin steigende Konjunkturerwartung ist angesichts der gesamtwirtschaftlichen Situation wenig überraschend. Die Gesamtlage ist gut und wird dies in den kommenden Monaten auch bleiben. Die Konjunkturerwartung ist – auf ohnehin sehr hohem Niveau – im Vergleich zum Vormonat um weitere 1,4 Punkte angestiegen und erreicht mit 109,56 Punkten den höchsten Wert seit dem Beginn der Messungen im Oktober 2016. Bemerkenswert ist, dass die Konjunkturerwartungen der privaten Haushalte derzeit die der Konjunkturforscher übertreffen. So zeigen etwa die monatlichen Indizes des ZEW und des ifo-Instituts in diesem Monat – ausgehend von einem sehr hohen Niveau – einen leichten Rückgang der Konjunkturerwartungen. Es ist zu vermuten, dass die privaten Haushalte sich hier stärker von

der allgemein guten wirtschaftlichen Lage leiten lassen, als die Konjunkturobersten, die mehr auf Einzelentwicklungen, etwa die jüngsten Turbulenzen an den Finanzmärkten, reagieren.

Die hohen wirtschaftlichen Erwartungen schlagen sich auch in weiterhin steigenden Einkommenserwartungen nieder, die im März 2018 einen Wert von 103,57 Punkten aufweisen. Dieser Einzelindikator war bereits im Februar um gut 0,6 Punkte angestiegen; nun folgt ein weiterer, sehr kräftiger Anstieg um 1,5 Punkte. Zudem sind die Einkommenserwartungen der privaten Haushalte auch optimistischer als vor einem Jahr, im März 2017 lag der Wert bei der 101,26 Punkten.

Wie im Kapitel *Gesamtwirtschaftliches Umfeld* beschrieben, ist in der Metall- und Elektroindustrie ein Tarifabschluss mit potenzieller Signalwirkung für weitere Branchen erzielt worden. Die Ergebnisse dieser Befragung deuten darauf hin, dass die Befragten mutmaßlich solch einen Dominoeffekt erwarten, eine Erwartung, die zu einer selbsterfüllenden Prophezeiung werden kann: Denn die Befragten haben es zu einem gewissen Grad selbst in der Hand, in individuellen Gehaltsverhandlungen oder über die Gewerkschaften in Tarifverhandlungen den Druck für Lohnsteigerungen zu erzeugen.

Abbildung 4: Preis- und Zinserwartung<sup>3</sup>



<sup>3</sup> Bei den Einzelindikatoren „Preiserwartung“ und „Zinserwartung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegenden Erwartungen sinken zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Keine Veränderungen gibt es bei den Preiserwartungen. Im Vormonat waren sie noch deutlich zurückgegangen, nun verharren sie nahezu unverändert auf diesem Niveau – der Einzelindikator weist im März 2018 – wie bereits im Februar – einen Wert von 98,09 Punkten auf. Die Inflationsrate ging in Deutschland in den letzten Monaten leicht zurück. Zugleich hat die EZB bislang keine Veränderung ihrer expansiven Politik signalisiert. Daher haben die privaten Haushalte keinen Anlass, ihre abwartenden Preiserwartungen zu verändern.

Die Zinserwartungen bleiben im langfristigen Trend, der sich seit dem Oktober 2016 zeigt: Mit einigen leichten Schwankungen von Monat zu Monat erwarten die Befragten zunehmend deutlicher, dass die Zinsen in nächster Zeit steigen werden. So erhöhte sich die Zinserwartung nach einem Ausreißer im Dezember des Vorjahres nun zum dritten Mal in Folge. Damit wird hier mit 95,57 Punkten im März ein Rekordwert seit Start des Indikators erreicht. Nie zuvor haben die Befragten so ausgeprägt deutlich steigende Zinsen erwartet. Erste Steigerungen, etwa im Bereich von Baukrediten, haben sich in den vergangenen Monaten angedeutet, auch, dass die EZB ihre Nullzinspolitik nicht ewig wird weiterverfolgen können, ist offensichtlich. Dass es allerdings in den kommenden Monaten bereits Zinsänderungen geben wird, erscheint derzeit – auch angesichts der leicht sinkenden Inflationsrate in der Eurozone – eher unwahrscheinlich.

Das HDE-Konsumbarometer liegt im März 2018 bei 101,18 Punkten und ist damit zum zweiten Mal in Folge leicht angestiegen. Insgesamt signalisieren nahezu alle Einzelindikatoren eine gute Stimmung unter den Konsumenten: So liegt die Anschaffungsneigung, getrieben von einer Konjunkturerwartung auf Rekordniveau und einer daraus abgeleiteten steigenden Einkommenserwartung, deutlich höher als im Februar. Die insgesamt sehr gute Wirtschaftslage in Deutschland spiegelt sich in der Verbraucherstimmung klar wieder und dürfte auch weiter stimulierend auf den privaten Konsum in den nächsten Monaten wirken.

## Methodik

Die **Datenbasis** für das HDE-Konsumbarometer bildet eine monatliche Haushaltsbefragung, die vom Marktforschungsinstitut YouGov durchgeführt wird. Die Stichprobe umfasst jeweils ungefähr 2.000 Haushalte und ist bevölkerungsrepräsentativ.

Für die Bildung des HDE-Konsumbarometers wird ein ausgewählter Pool zukunftsorientierter **Fragen** (Erwartungen für die nächsten drei Monate) genutzt. Konkret stützt sich das HDE-Konsumbarometer auf sechs Fragen, durch die Erwartungen über die Entwicklung der Anschaffungs- und Sparneigung, der Einkommensentwicklung, der Konjunktorentwicklung sowie der Entwicklung des Zins- und Preisniveaus erhoben werden. Die Antwortkategorien zu den einzelnen Fragen basieren auf einer 5-stufigen Likert-Skala (viel weniger – eher weniger – gleich viel – eher mehr – viel mehr).

Zur **Berechnung** des HDE-Konsumbarometers werden den einzelnen Antworten Punktwerte von eins bis fünf zugeordnet. Anschließend wird für jede Frage der durchschnittliche Antwortwert berechnet. Da die Extremwerte auf der Antwortskala stärkere Verhaltensänderungen der Befragten ausdrücken, werden sie höher gewichtet. Für den aktuellen Barometerwert werden die einzelnen durchschnittlichen Antworten addiert. Bei der Berechnung des Barometers gehen die Antworten auf die sechs Einzelfragen mit unterschiedlichen Gewichten ein, die dem jeweiligen Einfluss auf den Konsum Rechnung tragen.

Des Weiteren wird berücksichtigt, dass die Entwicklung der Anschaffungsneigung verschiedener Haushalte je nach Einkommenshöhe eine unterschiedliche Auswirkung auf den gesamten privaten Konsum hat. Daten des Statistischen Bundesamts zeigen, dass die Gruppe der Haushalte mit einem höheren verfügbaren Einkommen – unter Berücksichtigung der Besetzungszahlen – einen größeren Anteil am gesamten privaten Konsum in Deutschland haben. Mit einer Ausweitung/Einschränkung ihres Konsums rufen diese Haushalte somit deutlichere Veränderungen des gesamten privaten Konsums hervor als Haushalte mit einem geringeren verfügbaren Einkommen. Daher wird das zuvor beschriebene Vorgehen der Ermittlung der Durchschnittsantworten für fünf verschiedene Haushaltstypen (Abgrenzung: monatlich frei verfügbares Haushaltsnettoeinkommen) separat durchgeführt. Der Wert des Konsumbarometers ist die gewichtete Summe der Teilwerte der einzelnen Haushaltsklassen. Die Gewichtung der Haushalte nach verfügbarem Einkommen erfolgt in Anlehnung an den Anteil der Haushaltstypen nach Einkommensniveau am privaten Konsum.

## Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016)

Tabelle 3: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	HDE	EK	AN	SP <sup>a</sup>	PR <sup>a</sup>	KJ	ZI <sup>a</sup>
Oktober 2016	102,49	103,92	104,21	99,32	103,96	100,72	105,05
November 2016	102,28	103,06	104,95	98,69	102,59	102,19	104,23
Dezember 2016	100,78	100,83	100,61	100,96	99,92	100,54	102,34
Januar 2017	100	100	100	100	100	100	100
Februar 2017	100,99	101,82	101,91	98,91	101,22	102,78	98,92
März 2017	100,04	101,26	100,51	98,23	98,52	102,24	98,89
April 2017	102,19	102,89	104,49	100,06	98,58	105,89	98,62
Mai 2017	101,57	102,34	101,82	99,48	100,27	106,10	98,61
Juni 2017	102,55	101,86	104,65	101,52	100,45	105,38	99,83
Juli 2017	102,28	104,04	102,00	99,47	100,27	108,62	97,66
August 2017	101,62	102,95	104,72	96,53	99,40	106,42	99,94
September 2017	100,63	100,45	101,75	99,01	97,13	105,78	98,84
Oktober 2017	101,31	102,22	104,39	97,75	95,86	107,43	97,94
November 2017	101,52	102,37	103,97	99,20	96,78	107,08	95,63
Dezember 2017	100,96	101,67	102,72	99,11	96,41	105,04	98,74
Januar 2018	100,18	101,39	102,41	97,77	94,81	104,75	97,16
Februar 2018	101,02	102,07	101,28	98,40	98,09	108,15	96,33
März 2018	101,18	103,57	104,07	94,71	98,09	109,56	95,57

Index: Januar 2017 = 100; HDE: HDE-Konsumbarometer; EK: Einkommenserwartung; AN: Anschaffungsneigung; SP: Sparneigung; PR: Preiserwartung; KJ: Konjunkturerwartung; ZI: Zinserwartung

<sup>a</sup>:Bei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

## Rechtlicher Hinweis

Die vorstehenden Angaben und Aussagen stellen keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung dar. Die verwendeten Daten stammen aus unterschiedlichen Quellen und wurden als korrekt und verlässlich betrachtet, jedoch nicht unabhängig überprüft; ihre Vollständigkeit und Richtigkeit sind nicht garantiert, und es wird keine Haftung für direkte oder indirekte Schäden aus deren Verwendung übernommen, soweit nicht durch grobe Fahrlässigkeit oder vorsätzliches Fehlverhalten unsererseits verursacht.

Alle Meinungen können ohne vorherige Ankündigung und ohne Angabe von Gründen geändert werden. Die vorstehenden Aussagen werden lediglich zu Informationszwecken des Auftraggebers gemacht und ohne darüber hinausgehende vertragliche oder sonstige Verpflichtung zur Verfügung gestellt.

Soweit in vorstehenden Angaben Prognosen oder Erwartungen geäußert oder sonstige zukunftsbezogene Aussagen gemacht werden, können diese Angaben mit bekannten und unbekanntem Risiken und Ungewissheiten verbunden sein. Es kann daher zu erheblichen Abweichungen der tatsächlichen Ergebnisse oder Entwicklungen zu den geäußerten Erwartungen kommen. Neben weiteren hier nicht aufgeführten Gründen können sich insbesondere Abweichungen aus der Veränderung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, der Entwicklung der Finanzmärkte und Wechselkurse sowie durch Gesetzesänderungen ergeben. Das Handelsblatt Research Institute verpflichtet sich nicht, Angaben, Aussagen und Meinungsäußerungen zu aktualisieren.

Es gelten die [Allgemeinen Geschäftsbedingungen](#) des Handelsblatt Research Institute.

### Handelsblatt Research Institute

---

Hohe Straße 46a  
40123 Düsseldorf  
+49 (0)211/887-1100  
[www.handelsblatt-research.com](http://www.handelsblatt-research.com)

### Autoren

---

Dr. Sven Jung  
Dr. Jan Kleibrink  
Prof. Dr. Dr. h. c. Bert Rürup

### Ansprechpartner

---

Dr. Sven Jung  
+49 (0)211/887-1243  
[jung@handelsblatt-research.com](mailto:jung@handelsblatt-research.com)

Studie im Auftrag des HDE

© 2018 Handelsblatt Research Institute